

immer geistreicheren Triumphen sich zu ergehen. Diese kamen ihn freilich sehr teuer zu stehen, da einerseits Schülle allabendlich im Café mit virtuoser Geschicklichkeit sich honoriert zu machen verstand, andererseits der selbstverständlich auch in Sima schlummernde Trieb, den Nebenmenschen auszubeuten, von Schülle dadurch von Tag zu Tag mehr geweckt wurde, dass er sich ihren Verhöhnungen gegenüber über ihre Dummheit lustig machte, von einem schwerreichen Kerl nur Liebesbeteuerungen einzustecken und nichts Gehaltvolleres.

Leider (oder glücklicherweise) ging Sima, wie alle Neulinge, eines Tages ein wenig zu weit. Sie stahl nämlich dem Dr. Kandismeyer einen Betrag von 366 Mark, worauf dieser, von der Gestalt Simas ohnehin bereits gelangweilt, sich kurzerhand nicht mehr blicken liess.

Schülles Triumph war gekommen.

Er erschien plötzlich wieder in der Kullmannschen Diele, wo er seit der Affäre Kandismeyer unsichtbar geblieben war, setzte sich, was Sima über alles erstaunte, an ihren Tisch und begann langsam und vorsichtig ein Gespräch, in dessen Verlauf er nicht nur all das, womit Dr. Kandismeyer seine Äusserungen ad absurdum geführt hatte, nun seinerseits sehr geistreich aushob, sondern vielmehr auch durch geschickt gewählte kleine Beweise zu verstehen gab, dass die Auffassung Simas, sie habe ihn ohne sein Vorwissen hintergangen, eine irrije sei.

„Du hast mir nachspioniert, du Schwein!“ Simas Zorn war ehrlich.